

Erneuerungsarbeiten an unserer Kathedrale von St. Niklaus

Autor(en): **Schuwey, Alois**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **21 (1950)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-956559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erneuerungsarbeiten an unserer Kathedrale von St. Niklaus.

Seit vielen Jahren schon steht der eiserne Kran auf der obersten Plattform des St. Niklausturmes und dient den Arbeiten der Ausbesserung und Erneuerung desselben. Der Sandstein, aus welchem die Kathedrale erbaut wurde, verwittert leicht und muss an den ausgesetztesten Stellen von Zeit zu Zeit ersetzt werden. Hiezu wird nun dieses Mal, besonders für die Zieraten, wie die Kreuzblumen, der härtere Muschelkalk aus dem Steinbruch der Molière im Broyebezirk verwendet. Dieser Stein wird, wenn einmal die Zeit ihn mit ihrem abtönenden « Edelrost » überzogen haben wird, die Trutzigkeit des Turmes noch mehr hervorheben. Nach und nach wird das Aeussere der ganzen Kirche ausgebessert und erneuert. Dieses grosse Werk liegt im Aufgabenkreis des Staates Freiburg.

Auch das Innere der Kathedrale bedarf der Auffrischung. Diese Aufgabe obliegt hingegen der Pfarrei St. Niklaus; da dieselbe bis 1946 ohne Steuern auszukommen glaubte, wurde auf diesem Gebiete wenig von Bedeutung vorgekehrt. Da brachte der 1939 erwählte Propst, Mgr. Hubert Savoy, mit seinen reichen Spezialkenntnissen, seiner nie rastenden Tatkraft und auch namhaften Spenden einen neuen Zug in die Erneuerungsarbeiten. Schon vieles ist seither ausgeführt worden; erinnern wir nur an die Wiederherstellung der wertvollen gekrönten Muttergottesstatue, der St. Lorenzkapelle mit der kunstvollen Gruppe der Grablegung Jesu und mancher Gemälde, welche die Zeit wie mit einem Schleier

bis zur Unkenntlichkeit überzogen hatte. In diesem Jahre 1950 kamen die Seitenkapellen an die Reihe.

Hierüber berichtete Hochw. Herr Prälat Propst Hubert Savoy in « La Liberté » vom 6. Juni 1950. Mit seiner gütigen Erlaubnis bringen wir hievon eine Übersetzung, um auch die deutsch-freiburgischen Kreise auf die Bedeutung dieser Erneuerungsarbeiten aufmerksam zu machen:

« Die glücklichen Ergebnisse, welche letztes Frühjahr die Erneuerung der beiden Seitenkapellen der Geburt Christi und der hl. Barbara auf der Evangelienseite zutage gefördert hatte, ermutigten zur Fortsetzung der gleichen Arbeiten in den gegenüber liegenden Seitenkapellen des ersten Joches auf der Epistelseite. Die beiden heutigen Kapellen des hl. Kreuzes und des hl. Herzens Jesu befinden sich da, wo früher die Altäre des hl. Apostels Jakobus und des Heilandes im Oelberggarten standen.

Beim Aufrichten der Gerüste und zu Beginn der Arbeiten zeigte sich eine weniger erfreuliche Sachlage: Im Laufe mehrerer Jahrhunderte haben die Mauern und die Bogengewölbe vom eingesickerten Regen- und Schneewasser gelitten, wobei die zerstörende Kraft des Frostes mitwirkte; all diese Schäden erforderten Ersetzung wichtiger Teile der Wölbungen und verschiedene Befestigungen, die von den Herren Civelli, Vater und Söhnen, und ihren Arbeitern ausgeführt worden sind.

Die Seitenkapellen des ersten Joches rechts waren die ersten, welche die Mauer der Seitenschiffe bis zur äussersten Linie der Strebepfeiler hinausrückten. Dieses erleichterte die Einsetzung eines Doppelfensters an Stelle des frühern einfachen Fensters, wie wir es jetzt in beiden Seitenschiffen sehen, nach den Plänen des Baumeisters Hans Felder von Zürich, der von 1505 bis 1521 in Fryburg arbeitete und 1919 die neue Kapelle des Heilandes im Oelberggarten erbaut hat.

Peter Falck, Anführer der Freiburgertruppen im italienischen Feldzug (1512-1513), im Jahre 1514 unser Vertreter in Rom und Mailand, nach Marignano (1515) Schultheiss von Fryburg, Jerusalem-pilger in den Jahren 1515 und 1919, vom Januar bis März 1517 unser Gesandter unter Ludwig XII., besitzt sein Wappen am Schlüsselstein des Gewölbes der äussern Oelbergkapelle (der

silberne Falke erglänzt aus der Mitte eines vergoldeten Laubkranzes). Dieses Wappen verdient ganz besonders unsere Aufmerksamkeit, da es mit aussergewöhnlicher Sorgfalt und Geschicklichkeit in den Stein gehauen ist. Es ist eingerahmt vom Wappen des Ritterordens von Jerusalem und des hl. Grabes (ein Kreuz und vier kleine Kreuze, mit aufgepflanztem Degen auf dem Rad). Dieses letztere Wappen hat hier seinen Platz als Erinnerung an die Pilgerreisen Falck's nach Jerusalem vom August 1515 bis Januar 1516 und die zweite vom Mai bis Oktober 1519. Während der Überfahrt dieser zweiten Reise erkrankte Peter Falck und starb nach viertägigem Leiden an der Pest; er wurde auf der Insel Rhodos beigesetzt. An den Schlüsselsteinen der kleinen Rippenkreuzungen befinden sich die Sinnbilder der vier Evangelisten: St. Matthäus, St. Lukas, St. Markus und St. Johannes und umgeben so das Wappen Falck's. Diese Sinnbilder sind das Werk eines wahrhaftigen Künstlers; sie sind in Gold auf rotem Grund gemalt. Die Zeichnung weist Züge einer Feinheit und einer Sicherheit auf, die in ihrer Vollkommenheit an das Verfahren des 15. Jahrhunderts erinnert, an die geschickte Hand eines Kupferstechers.

Das Wappen derer von Perroman (die entfleischte halbgerollte Fischgräte) lässt sich auf der bemalten Füllung östlich des Falckwappens erkennen, sowie auch auf der Altarwand über dem Pelikan. Es ist leicht über das Zusammentreffen der Wappen der beiden Familien Falck und Perroman sich Rechenschaft zu geben. Peter Falck liess im Jahre 1515 die Kapelle des Heilandes im Oelberggarten errichten. Die Ausgaben für diesen Bau waren noch nicht gänzlich beglichen, als Falck 1519 auf seiner zweiten Pilgerfahrt ins Heilige Land starb; es blieb noch eine Schuld von 200 Pfund übrig. Durch Akt vom 12. März 1524 sicherte sein Schwiegersohn, Petermann von Perroman auf seinen Liegenschaften der Geistlichkeit von St. Niklaus einen jährlichen Grundzins von 10 Pfund zu Gunsten des Oelbergaltars. Am 3. März 1560 löste Niklaus von Perroman diesen Grundzins ab im Namen seiner Mutter Ursula, Tochter des Schultheissen Peter Falck. Im 16. und 17. Jahrhundert und auch seither wurde die kleine Oelbergkapelle oft Kapelle derer von Perroman genannt.

Im Jahre 1636 beanspruchte Peter von Wallier das Patronatsrecht auf den Altar des hl. Jakobus, den er prächtig ausgestattet hatte. Dieser Jakobusaltar erhielt am 29. Juni 1779 eine hervorragende Reliquie des wahren Kreuzes des Erlösers und wurde seither als Kreuzaltar bezeichnet. Das Altarbild des Heilandes in der Todesangst wurde 1881 durch ein Gemälde des heiligsten Herzens Jesu von Paul Deschwanden ersetzt, das Chorherr J. Schorderet gestiftet hatte.

An der Rippenkreuzung der Kreuzkapelle ziert der Pelikan, in Holz geschnitzt, die Wölbung, umgeben von den Wappen der vier Bannerherren:

- H. Hans Peter von Gottrau der Zeit Vender;
- H. Niklaus Wildt der Zeit Vender;
- H. Jost Python der Zeit Vender;
- H. Michel Posshardt der Zeit Vender.

So halten die vier Bannerherren von Fryburg dem wackern Truppenführer, dem geschickten und ergebenen Gesandten, dem frommen Pilger und edlen Ritter der hl. Stätten, Peter Falck, treue Gesellschaft und gute Wacht.

Das Hauptbild der Kapelle des hl. Kreuzes (früher St. Jakobus) stellt die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes dar. Der Heiland inmitten seiner Apostel bringt erstmals Gott, seinem Vater, das Erlösungsoffer der Welt dar, das in einigen Stunden auf dem Kalvarienberge am Kreuze vollzogen und bis ans Ende der Zeiten erneuert werden wird. Dieses Gemälde ist das Werk des Gottfried Locher, um 1730 im schwäbischen Menge geboren, 1759 in Fryburg als Bürger aufgenommen, gestorben 1795. Das obere Rundbild zeigt uns den ersten Blutzeugen zu Jerusalem, den hl. Stephanus, der unter dem Steinhagel seiner vor Zornwut entbrannten Verfolger zusammenbricht und stirbt.

Diese Altäre sind Zeugen der Kunst der Renaissancezeit, welche ihre Anregung und ihre Vorbilder bei den Griechen schöpfte, insbesondere bei der korinthischen Kunstrichtung; zwei Säulen mit zierlicher Schwellung tragen reiche vergoldete Kapitelle mit Krönungswerk.

An der obern rechten Ecke schwingt sich ein Engel auf und scheint das Gebet und die Ehrenbezeugungen der Gläubigen bis zum Himmel tragen zu wollen.

Die Erneuerung der beiden Altäre offenbart die Geschicklichkeit unseres Landmanns, H. Paul Stajessi, und die Hingabe an seine Fryburger Heimat. Diese Auffrischung eines wahren Kunstwerkes wird Gelegenheit bieten hinfort die Erinnerungen, die sich an diese beiden Kapellen knüpfen, zu bewundern und besser zu verstehen».

A. Schuwey.